



die arche fernsehkanzel

TV- Sendung vom 25.04.2021 (Nr.1339)

Auf der Suche nach Hoffnung – Teil I

Von Pastor Wolfgang Wegert ©

Predigttext: „Und siehe, Boas kam von Bethlehem her und sprach zu den Schnittern: Der HERR sei mit euch! Und sie antworteten ihm: Der HERR segne dich! Und Boas fragte seinen Knecht, der über die Schnitter bestellt war: Zu wem gehört diese junge Frau? Und der Knecht, der über die Schnitter bestellt war, antwortete und sprach: Das ist die moabitische junge Frau, die mit Naemi aus dem Gebiet von Moab zurückgekommen ist. Und sie hat gesagt: Lasse mich doch auflesen und zwischen den Garben sammeln hinter den Schnittern her! Und sie kam und blieb vom Morgen an bis jetzt; sie bleibt nicht lange zu Hause sitzen! Da sprach Boas zu Ruth: Hörst du, meine Tochter? Du sollst auf keinen anderen Acker gehen, um aufzulesen; und begib dich auch nicht weg von hier, sondern halte dich da zu meinen Mägden. Dein Auge sei auf das Feld gerichtet, wo sie schneiden, und gehe hinter ihnen her! Habe ich nicht den Knechten geboten, dass dich niemand antasten soll? Und wenn du Durst hast, so geh hin zu den Gefäßen und trinke von dem, was die Knechte schöpfen! Da fiel sie auf ihr Angesicht und neigte sich zur Erde und sprach: Warum habe ich vor deinen Augen Gnade gefunden, dass du dich um mich kümmerst, da ich doch eine Fremde bin?“

(Ruth 2,4–10)

Wir erinnern uns: Naemi war aufgrund einer Hungersnot mit ihrem Mann Elimelech ins Heidenland Moab gegangen. Kurz darauf starb Elimelech. Die beiden Söhne nahmen sich heidnische Frauen. Aber einige Jahre danach starben auch sie kinderlos, sodass Naemi mit ihren beiden fremden Schwiegertöchtern allein blieb.

Ihre Witwenschaft und Kinderlosigkeit bedeuteten wirtschaftlichen Ruin, Altersarmut und Hunger. Also machte sie sich verbittert und zugleich reumütig auf, um in ihre Heimat Israel zurückzukehren. Überraschenderweise wollten auch die beiden moabitischen Schwiegertöchter Orpa und Ruth mit ihr ziehen. Aber Naemi dachte menschlich und befürchtete, dass sie als ausländische Frauen in Bethlehem keine Zukunft hätten. Sie empfahl ihnen daher, umzukehren und in ihrer heidnischen Heimat zu bleiben. Dort würden sie möglicherweise neue Männer und somit auch wieder eine Lebensperspektive finden.

Orpa gab ihrer Schwiegermutter Recht und verabschiedete sich. Aber Ruth folgte dem Rat von Naemi nicht. Sie wollte mit nach Israel, zu dem Volk und dem Gott der Juden, und ließ sich nicht mehr davon abbringen. Gottes Geist trieb sie, die Kraft der Wiedergeburt in ihr ließ sie sagen: „...wo du hingehst, da will ich auch hingehen, und wo du bleibst, da will ich auch bleiben; **dein Volk ist mein Volk, und dein Gott ist mein Gott!**“ (Ruth 1,16).

Also blieb Naemi nichts anderes übrig, als Ruth mitzunehmen, obwohl sie es nicht wollte. Sie hatte Sorge, dass diese nicht koschere junge Witwe an ihrer Seite ihr nur ein Klotz am Bein sein würde, wenn sie sich in der alten Heimat wieder einleben wollte.

Gerstenernte in Bethlehem

Naemi und Ruth kamen vereinsamt und bitterarm „zu Beginn der Gerstenernte“ nach Bethlehem. Welch eine „Begrüßung“ muss das allein schon für die beiden gewesen sein. Die Sonne schien, die Gerste stand in voller Reife, das Korn wurde geschnitten und reiche Ernte eingebracht. Das muss in Naemi wie eine Stimme Gottes gewirkt haben: „In Bethlehem gibt es Brot und du hast es woanders, irgendwo in der Welt gesucht. Siehst du, Naemi, wie ich mein Volk durchgebracht habe und es bis heute versorge.“ Die Atmosphäre der Ernte, die Freude der Menschen, der liebliche Geruch des geschnittenen Getreides müssen sie an ihre damalige Angst erinnert haben, wie sie befürchtete, in Gottes Land nicht durchzukommen und wie sie deswegen mit ihrem Mann Zuflucht bei den Heiden suchte. Verbittert, enttäuscht und bedürftig kam sie nun zurück und sah ein reiches Bethlehem.

Damit uns so etwas wie Naemi nicht passiert, sagte Jesus: *„Sorgt euch nicht um euer Leben, was ihr essen und trinken werdet; auch nicht um euren Leib, was ihr anziehen werdet [...] Nach dem allen trachtet die Heiden. Denn euer himmlischer Vater weiß, dass ihr all dessen bedürft“* (Matthäus 6,25+32).

Er versorgt die Vögel unter dem Himmel, die Blumen und das Gras auf dem Feld. Wieviel mehr wird Er dich versorgen. Du musst dich nicht in Angst und Schrecken versetzen und krumme Wege gehen. Ich sage dir jetzt schon, wenn du das tust, wird es dir ergehen wie dem verlorenen Sohn, der sagte: *„Wie viele Tagelöhner hat mein Vater, die Brot in Fülle haben, und ich verderbe hier im Hunger!“* (Lukas 15,17).

Die fleißige Ruth

Ja und nun mussten die beiden, nachdem sie eine Wohnmöglichkeit gefunden hatten, natürlich auch zusehen, dass sie etwas zu essen bekamen. Eine Witwenrente oder Sozialhilfe gab es nicht. Wovon sollten sie leben? Naemi hatte schon gehaut, dass es schwer werden würde. Aber es war ja Erntezeit und da hatte das Gesetz Moses zugunsten der Armen, Witwen, Waisen und Fremdlinge die Vorschrift erlassen, dass die Bauern und Landwirte die Ähren am Rande ihrer Felder für die Bedürftigen liegen lassen sollten, damit diese sie auflesen und für sich behalten konnten (3. Mose 19, 9-10; 5. Mose 24, 19-20). Die Armen bekamen also nicht einfach eine Stütze in die Hand, sondern sie mussten sich selbst einbringen, um Brot zu haben.

Nun muss man wissen, dass nicht jeder Landeigentümer diese Wohlfahrtsvorschrift einhielt. Manche verstießen sogar bewusst dagegen und vertrieben die Armen von ihren Feldern, sodass es gefährlich sein konnte, auf einem Feldrand zu sammeln. Und für Ruth als Nichtjüdin, als Fremde, war es noch komplizierter. Aber als sie hörte, dass man da, wo es erlaubt war, kostenlos Ähren lesen durfte, sagte sie zu Naemi: *„Lass mich aufs Feld gehen und Ähren auflesen bei einem, vor dessen Augen ich Gnade finde“* (Ruth 2,2).

Obwohl sie eine Ausländerin war und es sehr schwierig und sogar gefährvoll sein konnte, wich Ruth der Beschwerlichkeit nicht aus. Im Vertrauen auf den Gott ihrer Schwiegermutter, der jetzt auch ihr Gott war, machte sie sich früh am Morgen auf, ein Feld zu finden, wo sie sammeln konnte.

Leg auch du deine Hände nicht in den Schoß, sondern tue, was du kannst, suche dir Arbeit – auch wenn es nur als Erntehelferin ist. Arbeit ist Gottesdienst. Wir sollen und dürfen sie zur Ehre Gottes tun. Und die Bibel sagt auch: *„Wer nicht arbeiten will, der soll auch nicht essen“* (2. Thessalonicher 3,10).

Zuvor ermahnte Paulus die Thessalonicher: „...sucht eure Ehre darin, ein stilles Leben zu führen, eure eigenen Angelegenheiten zu besorgen und mit euren eigenen Händen zu arbeiten, so wie wir es euch geboten haben“ (1. Thessalonicher 4,11).

Die verzagte Naemi

Weshalb Naemi nicht auf das Feld ging, wissen wir nicht genau. Warum ließ sie ihre Schwiegertochter allein losziehen? Sie war doch noch nicht gebrechlich (ca. 55 Jahre alt). Eben noch hatte sie den weiten Weg von Moab zurückgelegt. Sie hätte es Ruth doch viel leichter machen können, einen bereitwilligen Farmer zu finden, wenn sie als Jüdin mit ihr gegangen wäre und mitgesammelt hätte. Warum tat sie das nicht?

Ich nehme an, dass Naemi mental noch nicht in der Lage war, einen ganzen Tag lang zu arbeiten. Ihre Zweifel, ihre Enttäuschung und Bitterkeit, ja, ihr **Unglaube** hatten sie vermutlich gelähmt und depressiv gemacht. Sie war am Tiefpunkt ihres Lebens angekommen und sah, wie ihre eigenen Wege sie zerstört und in die Schwermut getrieben hatten.

Vielleicht geht es dir ähnlich wie Naemi. Um dich herum ist Chaos und es fällt dir schwer, Gott noch zu glauben. Warum hat Er diese Umstände in deinem Leben zugelassen? Dein Hadern mit Ihm lähmt dich. Du hast keine Freude mehr – weder an Gott noch an der Erlösung, an morgen oder an übermorgen.

Luther sagte: „Wenn ich wüsste, dass morgen die Welt untergeht, dann würde ich heute noch mein Apfelbäumchen pflanzen!“ Das ist der Geist, in dem gläubige Christen leben dürfen! Also sitze nicht mit Naemi im Schmollwinkel, versauere nicht in Selbstmitleid, verzage nicht in deinen Schuldgefühlen, sondern vertraue, dass Jesus dir alle deine Schuld vergeben hat und dass Er dabei ist, deine falschen Wege richtig zu machen. Vertraue Ihm, dass Er eine herrliche Zukunft für dich hat. Stehe auf und gehe mit Ruth zum Ährenlesen! Gelobt sei der Name des Herrn! Amen.